

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 24 (1908)

Heft: 19

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es dem Bundesrate die offizielle Bewerbung Berns einreicht, darüber informieren, welche Aufnahme das Vorhaben bei den industriellen und gewerblichen Verbänden der Schweiz findet und richtet deshalb an dieselben das Gesuch um baldige Rückäußerung, ob es auf freundschaftliche Mithilfe und Unterstützung bei der nationalen Veranstaltung zählen darf. In dem Schreiben wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Ausstellung, soweit sie sich auf die wirtschaftliche Produktion bezieht, eine ausschließlich schweizerische sein soll. Das Komite wird auch gerne Wünsche und Vorschläge betreffend Zeit und Art der Ausstellung entgegennehmen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

Verschiedenes.

† Baumeister Dom. Taddei in Gersau starb am 22. Juli im Alter von 77 Jahren. Dom. Taddei wurde am 28. April 1830 zu Masanti im Cenotal in Oberitalien als Sohn armer Eltern geboren und mußte in den ersten Knabenjahren als Kuh- und Geißhirt funktionieren und im Winter mit dem Vater den Wald ausröten. Kaum 14 Jahre alt verlor er den Vater und wanderte nun viele Jahre lang in den weitesten Ländern Europas umher. Vorerst begleitete der junge Taddei seinen Onkel im Hausierergewerbe durch Oesterreich, Ungarn, die Türkei und weite Teile Rußlands. Um die Mitte der vierziger Jahre kam er zum ersten Mal in die Schweiz, durchstreifte Frankreich und Spanien, ohne irgendwelche Schulbildung genossen zu haben. Von 1846 bis 1848 arbeitete er an der Eisenbahnbaute von Saragozza—Barcelona und wurde dort wegen Ausbruch der Pest mit andern unter Quarantäne gestellt. Infolge Ablebens seiner Mutter kehrte er in die Heimat zurück. Es litt ihn aber nicht lange zu Hause. In den sieben Jahren von 1848—1855 durchstreifte er Italien, Spanien, schiffte sich dort ein und fuhr per Segelschiff um die Halbinsel herum, wobei er sich das Reisegeld und den Unterhalt durch eigene Arbeitsleistung erwerben mußte. Die Meerfahrt brachte ihn bis nach Norwegen, von wo er bald zu Fuß, bald mit anderen Reisegelegenheiten durch Schweden, die Ostseeländer und Deutschland in die

Schweiz zurückkehrte. In dieser Zeit hatte er sich etliche Fach- und Sprachkenntnisse erworben. Am wenigsten wollte ihm das Deutsche gelingen. Als wandernder Orgelmann durchstreifte er ungefähr um 1855 die Gegend am Neuenburgersee, wo gerade ein Bahnbau begonnen worden war. Ein Unternehmer forderte den jungen Taddei auf, einen anderen Lebensberuf zu wählen und hier bei der Erstellung der Eisenbahn in Dienst zu treten. Die Einladung verhallte nicht in die Luft. Dom. Taddei begann die Lausbahn eines Unternehmers von unten auf als einfacher Erdarbeiter und brachte es vermöge einer reichen Veranlagung zum weitgeschätzten Baumeister. Beim gleichen Unternehmen rückte er zum Vorarbeiter und Aufseher vor und bewies sich namentlich tüchtig in der Auffindung von solidem Baumaterial. Die Herren Curnots und Lamarche, bei denen er in Neuenburg diente, schickten ihn damals in eine Privatschule, damit er dort lesen, rechnen und schreiben lerne. Von 1859—1862 funktionierte Taddei als Aufseher und Vorarbeiter an schweizer. Eisenbahnen und Straßen und bereifte im Auftrage von Geologen die Schweizergelände zur Erforschung der Gesteine. Von 1862—1864 wirkte er in gleicher Eigenschaft an der Kantonsstraße Sattel-Schindellegi. An letztem Ort lernte er seine zukünftige Gattin Magdalena Bachmann kennen. In dieser Zeit übernahm er auch zwei Lese an der Muotatalerstraße, wurde Aufseher an der Eisenbahn Wädenswil-Einsiedeln, erbaute verschiedene Talsperren in Uri, Schwyz und Glarus, arbeitete an der Nyenstraße und an der Straße Brunnen-Gersau. Dieser Auftrag führte ihn ganz in unsere Ortschaft und er verbrachte in hier, soweit es seine Geschäfte gestatteten, den größten Teil seines so arbeitsreichen Lebens. In den siebziger Jahren übernahm er bedeutende Aufträge an der Rigi-Scheideck- und Arth-Rigibahn, erstellte die Bauten im Institut Jagenbohl und zeichnete sich namentlich durch Anlage von hübschen Parks, soliden Semauren u. aus. Die drei Brunnen im Rütli sind ebenfalls seine Arbeit aus dieser Zeit. Von 1878—1882 war er vielgesuchter und vielbeschäftigter Affordant an der Gotthardbahn. Mit Schelling und Peduzzi übernahm er die Strecke Meischlingen—Gurtellen. Nach 1882 besorgte Baumeister

Bevorzugt seriöse Inlands-Industrie. Sie ersparen dadurch viel Zeit und Geld bei notwendig werdendem, unausbleiblichem Ersatz der der natürlichen Abnutzung unterworfenen Teile.

U. AMMANN, Langenthal

Maschinenfabrik

Mühlenbau

Spezialität:

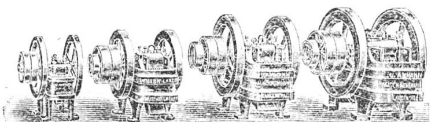
Stationäre u. fahrbare Steinbrecher u. Brechwalzwerke,

ganz neu, erprobte Konstruktion, zur Fabrikation von

Sand, Kies, Terrazzo, Strassenschotter, etc.

Ferner zerlegbare Steinbrecher für Bergbahn- u. Berghotel-Bauten, sowie Walzwerke verbunden mit Steinbrechern, zur Vermahlung von Hartgestein.

Weltgehandelte Erfahrungen



Steinmühlen * Patent u. D. R. P.

zur Bereit. von Gips, Kalk, Steinmehl, Sand, direkt aus rohem Kalkgestein.

Wasserräder, Turbinen, Transmissionen, neueste Oelspargler mit Ringschmierung, Kiessortiermaschinen, Garten- und Ketten-elevatoren, Transport-schnecken.

Komplette Anlagen von Kalk- und Gipsfabriken, Brech- und Mahlanlagen, Säge- u. Mühlen-einrichtungen etc. 2561 u

Weltausstellung Mailand 1906 „GRAND PRIX“ (Höchste Auszeichnung)

in Referenzen.

Hermann & Müller, erstklassiges Sägewerk, Bruck im Pinzgau, Salzburg

empfehlen:
Trockene, parallel besäumte **Rottannenbretter**, Gips- und Dachlatten etc.
 Vertretung für die Schweiz und Frankreich: **Kr. Müller-Trachslor, Zürich III.** 1415

Taddei eine große Anzahl von Quellsfassungen, Wasserversorgungen und Straßenbauten, so in Lenzburg, Schwyz, Brunnen, Goldau, Altdorf u. a. m. Bei all diesen Unternehmungen bewies er einen ausgezeichneten Blick, schnelles Fassen und sicheres Urteil. Bei Rapperswil im Badischen fand er, nachdem andere Fachmänner lange vergeblich sondiert hatten, die römische Mineralquelle auf. In diesem Zeitraum beteiligte er sich als Unternehmer an der Brünig- und an der Südbahn und leitete mit großer Geschicklichkeit die Verbauung von mehreren Rutschgebieten bei Sattel und Walchwil. In diesen schwierigen Fragen galt Taddei nunmehr als Autorität und wurde als Experte auch ins Ausland berufen. Aus den letzten 15 Jahren seiner Tätigkeit sind noch manche hervorragende Werke seines seltenen Talentes aufzuzählen: Burgterrassenbauten, Kirchenaufstieg und Stadtbachkorrektur in Rapperswil, Erstellung von schönen Lourdesgrotten in Ingenbohl und Beckenried, Erneuerung des Schillersteines, Bergstraße von Gersau bis Obergschwend und zuletzt die Felspartie beim Vater Theodosiusdenkmal in Ingenbohl. („Schwyzer Ztg.“)

Sonderbare Submissionsblüten in Graubünden. (Korr.) Es ist in der ganzen Welt Regel bei den Baubehörden, nach dem deutlich in den Ausschreibungen bezeichneten Endtermin keine Eingaben mehr anzunehmen, sondern bei Schluß des Termins die verschlossenen Offerten in gemeinsamer Sitzung zu öffnen und zu prüfen und die Arbeit der für die Gemeinde vorteilhaftesten Offerte zuzuschlagen. Nun gibt es aber im Bündnerlande Gemeinden, in denen der Gemeinderat mangels Kompetenz jede nennenswerte Ausgabe vor die Bürgerversammlung zur Abstimmung bringen muß und nur die motivierten Anträge stellen kann. So auch der Gemeinderat der beiden zusammengehörenden Gemeinden B. und L., der eine beschlossene Bergstraßenbaute öffentlich zur Submission ausgeschrieben hatte mit Endtermin für die Eingaben am 15. Juli. Am 17. Juli hielt der Gemeinderat Sitzung zur Deffnung und Prüfung der versiegelten Offerten und Formulierung des Antrages für die am 19. stattfindende Bürgergemeindeversammlung. Was geschieht nun? Nach der Sitzung begeben sich einzelne Gemeinderäte in Wirtschaften des Dorfes und plaudern dort offen aus, welche Offerten dieser und jener Unternehmer für diesen Straßenbau gestellt habe. Unter den Konkurrenten war einer, der geglaubt hatte, durch sein Angebot jede Konkurrenz aus dem Felde geschlagen zu haben, nun aber hören mußte, daß er nicht der Mindestfordernde sei. Was tut er nun? Am 19., kurz vor Beginn der Bürgerversammlung, reicht er durch die Baubehörde ein direkt an die Gemeindeversammlung gerichtetes Schreiben ein, in dem er letzterer ankündet, er mache auf seine Eingabe einen Abschlag von 7%. Anstatt nun diese Zuschrift einfach unter den Tisch zu wischen, wurde sie wirklich der Gemeindeversammlung vorgelesen und letztere übertrug ihm kurzer hand die Arbeit! Uns wundert nur, daß die so arglistig hintergangenen Konkurrenten nicht sofort bei der Regierung die Kassation des Gemeindebeschlusses verlangten und Strafantrag gegen den fehlbaren Gemeinderat stellten; denn der Gemeinderat hat sich doppelt verfehlt: 1. weil er die eingegangenen Offerten vorzeitig ausplauderte und 2. weil er die nachträgliche Abschlagsofferte, die mit Umgehung der zuständigen Behörde direkt an die Gemeindeversammlung gerichtet war, zur Verlesung und

Abstimmung brachte. Will er sich damit entschuldigen, er habe mit letzterem das Wohl der Gemeinde im Auge gehabt resp. dem Gemeindefiskus durch Herbeiführung des Abgebots nützen wollen, so hätte er allen Konkurrenten eine letzte Gelegenheit geben sollen, ein Abgebot zu machen, nicht nur einem einzigen. Die Regierung muß hier einschreiten, wenn wirklich geklagt wird, woran wir nicht zweifeln.

Ein- und Verkaufsvereinigung im russischen Holzhandel. Wie wir hören, sind mehrere größere russische Holzindustrielle, die Rohholz nach Deutschland exportieren und dort verkaufen, zu einer Vereinigung zusammengetreten, welche sich den gemeinschaftlichen Einkauf des Rohstoffes in den großen russischen Forstbezirken am Augustowoer Kanal im Gouvernement Grodno, sowie den gemeinschaftlichen Verkauf der Forstzeugnisse an die deutschen Abnehmer zur Aufgabe macht. Die Vereinigung hat den Namen „Union Kommanditgesellschaft“.

Sägepäne als Strenmaterial im Pferdehale haben längst einen guten Ruf. Derselbe wird bestätigt durch die günstigen Erfahrungen, welche man mit ihrer Verwendung in Artillerieställen gemacht hat. Es wird konstatiert, daß viel mehr Pferde sich auf Sägmehlstreu als auf Stroh legten, ersteres ihnen also ein behaglicheres Lager bot. Dann aber fiel noch auf, daß beim Gebrauch der Sägepäne auch nicht ein einziger Kolikfall mehr vorkam, selbst nicht nach den Herbstübungen, denen sonst eine große Zahl von Erkrankungen zu folgen pflegte. Als einziger Nachteil wurde die Neigung zu Hufgeschwüren bei unbeschlagenen Pferden bemerkt.

Papierholz. In einem Aufsatz der „American Review of Reviews“, der sich mit der Waldverwüstung befaßt, den die Herstellung von Zeitungspapier in den Vereinigten Staaten angerichtet hat, finden sich, wie die „Schw. Ztg.“ dem „Prometheus“ entnimmt, einige Angaben, die das kolossale Anwachsen des Papierverbrauchs amerikanischer Zeitungen illustrieren. Im Jahre 1905 betrug deren Auflagezahl 10 1/2 Milliarden Exemplare. Auf jeden Menschen in den Vereinigten Staaten kamen demnach in diesem Jahre 125 Zeitungszettel und Zeitschriftennummern, d. i. etwa dreimal so viel wie in den Jahren 1870 und 1880. Auch der Umfang der Zeitungen ist im letzten Menschenalter rapide gewachsen. Im Jahre 1880 wogen 1000 Exemplare von Zeitungen und Zeitschriften zusammen etwa 91 1/2 Pfund, im Jahre 1895 waren es 176,4 Pfund geworden. Im Jahre 1880 betrug die durchschnittliche Seitenzahl 4,4 Seiten, im Jahre 1905 dagegen genau das Doppelte, nämlich 8,8 Seiten. Ganz außerordentliche Papiermengen verbrauchten die Sonntagsnummern. Solche wurden im Jahre 1905 von 456 Zeitungen herausgegeben und zwar in einer Gesamtauflagenzahl von 11,539,021. Der Durchschnittsumfang betrug etwa 52 Seiten. Für einen einzigen Sonntag wurde also von diesen Zeitungen eine Papiermenge verbraucht, die ausreichen würde, um eine Bibliothek von 5,900,000 Bänden zu je 500 Seiten zu drucken. Die sechs größten New-Yorker Zeitungen umfaßten am 1. Dezember 1907 zusammen 388 Seiten, durchschnittlich also 64 1/2 Seiten. Davon kommen auf den Lesestoff nur 38,7 Prozent, der Rest auf Illustrationen und Annoncen.

Frauen und Mädchen sind von der eminenten Wirkung von Grollichs Heublumenseife überzeugt. [2048 1